

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 4

8. Januar 1863.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

An die Ortsvorsteher.

Unter Bezugnahme auf die Weisung des Oberamts vom 5. Dezember 1859, Amtsblatt Nro. 139, sind die Verzeichnisse über diejenigen Militärpflichtigen, welche den Suldbigungsseid noch nicht abgelegt haben, unverweilt vorzulegen. Auch der Vorlage der Protokolle und Urkunden über angemeldete Zurückstellungs-Ansprüche, die zu einem großen Theile noch ausstehen, wird in Bälde entgegen gesehen.

Erlaß des Oberamts vom 29. Oktober 1862, Amtsblatt Nro. 128, Ziff. 6.

Zur Geschäftsvereinfachung sind diese Verzeichnisse, Protokolle und Urkunden künftig stets den Rekrutirungslisten anzuschließen.

Den 7. Januar 1863.

R. Oberamt. Schemmel.

An die Einwohner von Gmünd.

Aus Anlaß der Abhaltung des Rugggerichts in der Stadt Gmünd hat das Oberamt zur Anbringung von Bitten, Beschwerden oder Wünschen über Mängel in der öffentlichen Verwaltung der Stadtgemeinde, Vorschläge über Verbesserung derselben, und etwaiger Klagen und Beschwerden über die Gemeindebehörden eine Frist von

15 Tagen

anberaunt.

Die Anträge, innerhalb derselben können entweder auf schriftlichem Wege, oder mündlich auf dem Amtszimmer des Zeichneten eingebracht werden.

Den 27. Dezember 1862.

R. Oberamt. Schemmel.

W e l z h e i m.

Die Ortsvorsteher haben zu berichten, ob in ihren Gemeinden Abweichungen zwischen den Markungs- und Steuergrenzen bestehen, welche in den Primär-Catastern nicht enthalten sind.

Den 5. Januar 1863.

R. Oberamt. Luz.

W e l z h e i m. Verschollener.

Der am 1. Dezember 1792 geborene Anton Maurer von Wäschenbeuren ist längst verschollen.

Es ergeht nun an ihn, und seine etwaigen Leibeserben die Aufforderung, sich binnen 90 Tagen

zu Empfangnahme seines in pflegschaftlicher Verwaltung stehenden Vermögens von 107 fl. 1 fr. dahier zu melden, widrigenfalls Maurer für todt erklärt, und als ohne Leibes-Erben verstorben, angenommen würde.

Den 3. Januar 1863.

Königl. Oberamtsgericht.
Herdegen.

G m ü n d,

Zurücknahme einer Aufforderung und eines Steckbriefs.

Die am 19. Septbr. v. J. an Gottlob Siegele von Amersbach, Oberamts Bachnang, ergangene Aufforderung, und der am 4. Nov. v. J. gegen ihn erlassene Steckbrief werden zurück-

genommen, nachdem Siegele beigebracht ist.

Den 5. Jan. 1863.

Königl. Oberamt.
Schemmel.

G m ü n d.
Aufforderung.

Der ledige 38 Jahre alte Tagelöhner Johann Schweizer von Bartholomä wird unter Androhung Steckbrieflicher Verfolgung zur Aufenthalt-Anzeige aufgefordert, da er wegen fortgesetzten Lügens vor Amt in Untersuchung zu ziehen ist.

Die Behörden werden ersucht, dem Schweizer auf Betreten entsprechende Auflage zu machen und Nachricht hieher zu geben.

Den 3. Januar 1863.

Königl. Oberamt.
Schemmel.

G m ü n d.

Brod-Taxe

für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 23 fr.
6 Pf. schwarzes dto. 21 fr.
1 Kreuzerweiden hat zu wägen
6 Loth — Quent.

Durchschnittspreis von 1 Gri.
Kernen 1 fl. 57 fr.

Am 7. Januar 1863.

Stadtschultheißenamt. Kohn.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Bürger Verein.

Montag den 12. Januar

wird im Gasthof z. Ritter

des Vereins stattfinden.

Masken - Ball
des Vereins stattfinden.

Eintritts-Bedingungen
sind folgende:
1) der Eintritt ist für sämtliche Mitglieder frei.
2) Eingeführt können werden: Fremde, hier wohnende Wittwen und ledige Töchter von Nicht-Mitgliedern.
3) Der Eintritt ist dagegen nicht erlaubt allen hier wohnenden Männern, welche nicht Mitglieder sind, sowie den Frauen von Nicht-Mitgliedern, Söhnen von Mitgliedern, die nicht selbst außer-

ordentliche Mitglieder sind und Schulkindern.

4) Billette für Fremde oder für Damenmasken können nur durch Vereinsmitglieder und zwar am Tage des Balles bis Abends 5 Uhr von dem Vorstand bezogen werden, auf deren Rückseite der Namen des Einführenden bemerkt werden muß. Die Billette werden jedoch nur an die Mitglieder selbst oder auf schriftliches Verlangen abgegeben.

5) Nur anständigen Masken ist der Eintritt gestattet.

Um Unannehmlichkeiten vorzubeugen, werden die Mitglieder dringend ersucht, Masken-Billette nur solchen Personen zu geben, welchen der Eintritt nach vorstehenden Bedingungen erlaubt ist.

6) Die Eröffnung des Balles ist Abends 7 Uhr.


7) Vorher Tische zu besetzen, ist nur den Masken erlaubt.

Der Vorstand:
J. Bubl.

G m ü n d.

Empfehlung.**Weisse & gelbe Glacé-Ballhandschuhe**
äußerst billig bei**Ch. Wunderlich,**
Vortennmacher.

G m ü n d.

Am 8 d. Mts. beginnt der
Unterzeichnete seinen gewöhnlichen
Tanz-Unterricht
im **Gasthaus zum grünen
Baum.**
Anfang Abends 8 Uhr.
Adolph Knoll.c¹) G m ü n d. Ich setze mein in der
Schmidgasse befindliches
Wohnhaus unter günsti-
gen Bedingungen dem Verkaufe
aus.
G. König.

G m ü n d.


Zu verkaufen.Es ist ein noch ganz neuer
Reisefloffer dem Verkaufe aus-
gesetzt. Von wem? sagt die
Redaktion.

Bartholomä.


Verkauf.Unterzeichneter verkauft am
Freitag den 9. Januar 1863

- 1) 1 Pferd, Hengst, Hellfuchs,
3 1/2 Jahr alt;
- 1 weiteres Zugpferd, schwarz-
braun, 10 Jahr alt,
- 1 Stutenfohlen, Fuchs, 1 1/2
Jahr alt,
- 2) 1 Kuh sammt Kalb, 3 1/2
Wochen alt.
- 2 tragende Kühe, wovon eine
ganz schön ist und mit dem
zweiten Kalb geht,
- 1 2 Jahre alten Stier,
- 1 2 Jahre alte Kalbel,
- 1 1/2 Jahre alten ächten Lim-
burger Farren, zum Ritt-
tauglich;
- 3) 2 fette Schweine,
- 4) 2 Gaisböcke.

H. P. I. z. Adler.

c¹) G m ü n d.**Bienenstöcke.** 3 gute Dzierzon- und
3 gute Zuchtstöcke in Strohhör-
körben werden zu kaufen
gesucht. Anträge mit Angabe des
Preises besorgt weiter die
Redaktion.c¹) G m ü n d.**Anlehens-Gesuch.**Es werden gegen gute
Versicherung
6000 fl.
aufzunehmen gesucht.
Näheres bei der
Redaktion.

Unterbettringen.

 Letzen Samstag ist
mir in Unterbettringen
ein schwarzer Schä-
fhund mit schwarz und gelben
Fühen und gelben Backen, ent-
laufen. Den jetzigen Besitzer des-
selben ersuche ich, mir solchen ge-
gen Ersatz der Fütterungskosten
zustellen zu wollen.Ludwig Hieber,
Schäfer.

G m ü n d.

Nächste Woche verzinne ich
Kupfer- und Eisengeschirr und bitte
dasselbe diese Woche zu übergeben.
Kupferschmid **Elfer.**

G m ü n d.

Magd-Gesuch.Auf nächstes Ziel, Licht-
mess, wird eine solide und
fleißige Magd gesucht, die
kochen kann und gerne mit
Kindern umgeht. Näheres
bei der

Redaktion.

G m ü n d.

Magd-Gesuch.Eine ordentliche Magd
findet gegen guten Lohn
bis Lichtmess einen Platz.
Wo? sagt die

Redaktion.

Verlorenes.

Letzen Dienstag ist von Gmünd
nach Nuthlangen ein **Ballen
Luch im Werthe von
5 fl. 15 fr.** verloren gegangen.
Der Finder wird gebeten, solches
gegen gute Belohnung abzugeben
an die

Redaktion.

□ **Alldorf, 7. Jan.** In der hiesigen Sonnenwirthschaft
wurde verfloffene Nacht ein frecher Diebstahl von einem jungen
Manne, welcher dort übernachtete, ausgeführt, indem derselbe,
ohne Zweifel mit weiterer Beihilfe, 2 neue Betten sammt allem
Zugehör entwendete.**Stuttgart, 3. Jan.** Die Gewerbefreiheit hat ihre zwei
Seiten; wenn sie auf der einen Seite ermuntert, so bedrückt sie
auf der anderen. Hier ist eine ganze Reihe von Gewerbetrei-
benden mit neuen Firmen aufgetaucht, sobald die Freiheit der
Gewerbe proklamirt wurde; allein bei auch nur oberflächlicher
Umschau müßte ich eine ziemliche Anzahl älterer Firmen herzu-
zählen, welche sich den Gefahren der Concurrenz nicht weiter aus-
setzen wollen. Sie werden den eigenen Geschäftsbetrieb einstellen;
ja manche die zugleich Häuserbesitzer sind, glauben durch Vermie-
then der theuren Ladenlokale einen größeren und sicheren Nutzen
zu ziehen, als durch eigenen Geschäftsbetrieb. — In neuerer Zeit
wird hier ein neuer Industriezweig und in der That schonhaft
betrieben, es werden die Schlüssel zu Wohnungen gestohlen und
wer diese Entwendung nicht bald entdeckt und dann sogleich das
Schloß abändern läßt, darf versichert sein, daß er bestohlen wird,
oder daß wenigstens ein Versuch dazu gemacht wird. Hauptfäch-
lich scheinen es die Diebe auf die Wohnungen lediger Herren
abgesehen zu haben, die allerdings in der Regel am schlechtesten
bewacht sind. (H. L.)**Stuttgart, 6. Jan.** Am Samstag Mittag gegen 12 Uhr
kam bei Schiedmaier und Eöhnen im Dörrhause Feuer aus, das
einen nicht unbedeutenden Schaden an nußbaumenen Kuchholz
anrichtete, aber bei der feuerfesten Bauart des Gebäudes und
der raschen Hülfe auf seinen Herd beschränkt und ohne Alarmir-
ung der Feuerwehr bewältigt werden konnte.**Zübingen.** Wie wir vernehmen, hat unser Mitbürger
Ludwig Uhlend zwei Vermächtnisse hinterlassen, das eine von
300 fl. für die Kleinkinderschule, das andere von 1000 fl. zum
Ausbau des Innern unserer Kirche.Ein eigenthümliches Ereigniß meldet man aus **Nürnberg**
in Böhmen. Mehrere Fabrikanten hatten in dem dortigen Ca-
sino eine Unterhaltung veranstaltet. Als nun die letztere gegen
Mitternacht eben im besten Gange war, und man sich in fröh-licher Weise den Tafelfreunden hingab, drangen, plötzlich über
hundert beschäftigungslose Fabrikarbeiter, durchgehends traurige,
halbverhungerte und schlecht gekleidete Gestalten, in den Saal und
ließen sich, ohne erst viele Worte zu machen, an den Tischen nie-
der, wo sie sogleich bei Speise und Trant tüchtig zugriffen. Das
Ereigniß machte einen bewältigenden Eindruck auf die versammel-
ten Gäste, von denen die meisten, ohne an einen Widerstand zu
denken, den Saal verließen, in der Befürchtung, daß es noch zu
weiteren Excessen kommen würde. Dieses letztere war jedoch
nicht der Fall, da die Fabrikarbeiter sich bald wieder entfernten,
ohne sich irgend eine größere Ausschreitung erlauben zu haben.**Schleswig, 24. Dez.** Ein hiesiger Gastwirth und Fuhr-
mann, der bei dem Herbstmanöver eine unansändige Bewegung
machte, als der König von Dänemark vorüber ritt, ist zu 6jäh-
riger Zuchthausstrafe verurtheilt. Wollte man alle Dänen ins
Zuchthaus sperren, welche den König insultirt, ihm mit dem
Schicksal Ludwig XIV. gedroht und seinen Wagen mit faulen
Aepfeln beworfen haben, wenn er mit der Gräfin Danner spa-
zieren fuhr, so würden die vorrätigen Gebäude nicht ausreichen,
und man müßte zu umfassenden Bauten schreiten. Wir sind weit
davon entfernt, den Schleswiger vertheidigen zu wollen, finden
es im Gegentheil ganz in der Ordnung, daß seine rohe Beleid-
igung der obersten Magistratsperson ernstlich bestraft wird; aber
wir möchten auch für die Dänen dieselben Strafen erkannt wis-
sen, welche ihm geworden ist, und finden es bedenklich, daß Orla
Lehmann, welcher den König viel tiefer beleidigt hat, Minister
sein kann, während sein Kollege, der Schleswiger Fuhrmann ins
Zuchthaus geschickt wird.**Kopenhagen, 31. Dez.** Wie man erfährt, hat der König
in dem am 28. Dezember auf Schloß Fredriksborg abgehaltenen
geheimen Staatsrathe der Antwort auf die vielbesprochene Ruf-
sell'sche Note vom 20. Nov. seine Zustimmung erteilt. Darf
man dem, was im Publikum erzählt wird, trauen, so enthält die
Antwort eine abermalige entschiedene Abweisung und ein Fest-
halten des gegenwärtigen Status im Prinzip.**London, 31. Dez.** Am Montag ist in einer Kohlengrube
bei Shipnal wieder ein fürchtbares Unglück vorgekommen. 12
Arbeiter stürzten infolge einer schadhafsten Stelle an einer Senz-

kungsmaschine eine ungeheure Tiefe hinab und wurden zerschmettert. Dieser Unfall hat 5 Wittwen und 27 Waisen gemacht.

London, 3. Jan. Der Prinz v. Wales hat der alten und angeesehenen Innung der Handelschneider oder Grossschneider die Ehre erzeigt, sich als ihr Mitglied einschreiben zu lassen, wie es sein verstorbener Vater war.

In **Winchester** fand vorgestern die Hinrichtung eines österreichischen Unterthanen, des Matrosen Ferdinando Petrina, statt. Derselbe hatte auf der Fahrt von San Francisco nach Montevideo an Bord des britischen Schiffs Wintrop den Maat, den Kapitän und dessen Frau ermordet, allem Anschein nach, um sich des Fahrzeugs zu bemächtigen, obgleich er vorgab, die That aus Wuth über empfangene Beleidigungen verübt zu haben. Das Verbrechen selbst hatte er vollkommen eingestanden. Ein katholischer Geistlicher, Vater Pacificos, bereitete ihn zum Tode vor, und betete auf dem Schaffot mit ihm und noch nachdem die Hinrichtung vollzogen war.

Konstantinopel, 3. Jan. Der Seraskier (Kriegsminister) und der Kapudan Pascha (Marineminister) wurden durch Untergeordnete ersetzt.

Konstantinopel, 31. Dez. Die Zustände hier gestalten sich recht bedenklich. Schon die bloße Furcht vor einer Umgestaltung der bisherigen orientalischen Politik Englands scheint genügend eine vollständige Ministerkrisis herbeizuführen, und zwar würden dann, wie sehr zu fürchten, die bisher herrschenden Reformisten verdrängt werden von der Partei der fanatischen Muffelmänner. Bereits werden der alte Said Pascha und Kiprissi Pascha wieder genannt. Auch ist die zunehmende Erregtheit des Sultans eine unbestreitbare Thatsache.

Die Braut des Blinden.

Eine Erzählung aus dem siebzehnten Jahrhundert.
Von F. Krüger.

Erstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Der Arzt hat den Grafen Montagne, den bewusstlosen Henry aus dem Zimmer zu tragen und flüsterte ihm leise zu:

„Waschen Sie seine Stirne mit kaltem Wasser, dann wird er bald wieder zu sich kommen. Sorgen Sie auch dafür, daß er nicht wieder dies Gemach betrete. Der Graf wird schneller überwinden, wenn sein Sohn nicht zugegen ist.“

Graf Montagne that rasch nach dem Gebote des Doktors. Er nahm den leblosen Knaben auf seine Arme, brachte ihn zu seinem Hofmeister und suchte ihn dort wieder in's Bewußtsein zu rufen.

Es dauerte auch nicht lange, da schlug er die Augen auf.

Sein erster Laut war ein Schmerzensruf:

„Mein Vater! o, mein Vater!“

Er richtete sich empor und streckte jammernd die Hände aus. „Ist Niemand hier, der mich wieder zu meinem Vater führen kann?“

„Ich will es thun,“ sagte der Hofmeister Salbande, ein noch junger Mann von gutmüthigem Aussehen.

Da ertönte die Stimme des Grafen Montagne:

„Halt! Das darf nicht sein.“

„Warum nicht?“ fragte der Blinde. „Mein Vater darf nicht sterben! Mein Ruf soll ihn in's Leben zurückrufen. Es ist ja nicht möglich, daß er seinen blinden Sohn allein auf der Welt zurücklassen kann.“

„Dein Vater wird sterben,“ sagte der Graf mit sanfter Stimme. „Nach dem Ausspruche des Doktor Cortin hat er nur noch wenige Stunden zu leben. Abtr verlassen, mein guter Henry, bist Du deshalb doch nicht. Hast Du nicht gehört, wie Dein Vater vorhin sagte: Mein Freund Montagne wird dein zweiter Vater sein?“

„Ich habe,“ hauchte der Blinde.

„Nun denn, so fasse und beruhige Dich. Du mußt jetzt hier bleiben. Der Sterbende hat Dich gesegnet und bereits Abschied von Dir genommen. In diesem Augenblicke wird der

Priester schon sein Zimmer betreten haben. Er will dem Himmel seine letzten Augenblicke weihen. Wir müssen den Willen des geliebten Scheidenden ehren.“

Nachdem der Graf so gesprochen und Henri umarmt, wandte er sich zu dem Hofmeister, zog ihn bei Seite und sprach leise zu ihm:

„Sorgen Sie dafür, lieber Salbande, daß Ihr Zögling das Zimmer nicht verläßt. Ich bin jetzt der Vormund des jungen Grafen und Sie haben mir zu gehorchen.“

Der Hofmeister verbeugte sich.

Graf Montagne verließ das Zimmer.

In dem Vorgemache, das zu der Krankenstube führte, fand er den Arzt Cortin.

„Ist der Priester schon angekommen?“ fragte er diesen.

Cortin nickte.

„Der Graf hat bereits seine Beichte begonnen. Sie wird nicht lange dauern; denn die Sünden, die er begangen, drücken wohl nicht schwer. Wenn Andere seines Standes sterben, werden sie wohl mehr Vergehen auf der Seele haben.“

Graf Montagne runzelte die dunkeln Brauen; denn die Bemerkung des Doctors zielte offenbar auf ihn.

„Es gibt auch Aerzte,“ versetzte er mit spöttischem Tone, „denen der Gedanke an die letzte Stunde Grauen erregen mag.“

„Wenn Sie mich zu diesen Aerzten zählen, irren Sie sich. mein werther Graf. Ich fürchte den Tod nicht.“

Graf Montagne reichte dem Arzte die Hand.

„Wir sprechen weiter davon,“ sagte er, „Sie sollen mich in Ihre Lehre einweihen. Vielleicht vermag mein Gehirn sie zu fassen. Für jetzt wollen wir Gott danken, daß ich endlich meinem Ziele nahe bin.“

„Wann bekomme ich die fünfzigtausend Livres, die mir versprochen wurden?“ fragte der Doktor.

„Sobald ich Herr des Vermögens bin. Ich hoffe, in acht Tagen wird das schon der Fall sein, wenn der Teufel uns keinen Querstrich macht.“

Indem die beiden Ehrenmänner sich so unterhielten, öffnete sich die Thür des Krankenzimmers. Der Priester, ein Greis in hohen Jahren, trat heraus. Er hatte dem Grafen Sablon Absolution erteilt und wollte sich nun nach seinem Kloster zurückbegeben.

„Der Sterbende,“ sagte er zu dem Grafen Montagne, „verlangt nach seinem besten Freunde. Gehen Sie hinein, Herr Graf, und Sie sehen einen Gerechten von dieser Erde scheiden, einen edlen Mann, der im Himmel den Lohn für ein unbeflecktes Leben empfangen wird.“

Der Priester schritt von dannen.

Graf Montagne, der bei den Worten des ehrwürdigen Greises ein inneres Erbeben gefühlt hatte, strich mit der Hand über seine Stirne und ging zu seinem Freunde.

Doktor Cortin, der im Vorzimmer blieb, sah ihm mit einem Lächeln des Hohnes nach.

Eine Stunde darauf starb Graf Sablon.

Sein Freund Montagne hatte ihm die Augen zugeedrückt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Turnen als Vorbaumittel gegen Krankheiten.

Vortrag

des Dr. med. Eduard Busch in Gera, gehalten daselbst in der geselligen Versammlung des Turnvereins am 14. Juni 1862.

(Fortsetzung.)

Wohin wir auch den Blick werfen, auf Pflanzenreich, Thierreich oder auf das Geschlecht der Menschen, nirgend sehen wir die Keime verkommen. Obschon die abscheulichsten Seuchen sei, undenklichen Zeiten gewaltig rüttelten am Baume des Lebens so hat doch Mephisto Recht, wenn er spricht:

„Und dem verdammten Zeug der Thier- und Menschenwelt,“

„Dem ist nun gar nichts anzuhaben.“

Heute wie vor zweitausend Jahren, währet unser Leben fiebenzig Jahr, wenn's hoch kömmt sind's achtzig Jahr.

Sind aber die Keime gesund, so sind sie auch entwicklungs-fähig, vorausgesetzt, daß die Bedingungen zu ihrer Entfaltung gegeben sind.

Und in der That sehen wir auch noch heute erstaunlich starke Männer. Es trägt wohl noch ein riesiger Ritter sein kolossales Streitross auf den Schultern, Athleten erfüllen mit Staunen und Bewunderung, ein Rappo schleudert den wuchtigen Marmor, den zwei Männer nicht zu heben vermögen, „wie jetzt Sterbliche sind.“

Erlangt wird große Körperkraft und Stärke durch viele Uebung, Aufenthalt in freier Natur und sonniger Luft, durch Abhärtung, durch harmonische Ausbildung aller Organe. Alle diese Bedingungen schließt das Turnen ein, welches nicht nur den Einzelnen weit über das Niveau erhebt, sondern auch die ganze große Masse seiner Jünger mächtig kräftigt und gesundet. Wurde das Turnen schon vielfach zu Heilzwecken bei Verkrümmungen, Verküppelungen aller Art, bei Brustkrankheiten u. s. w. von Ling, Löwenstein und Anderen mit vorzüglichem Erfolge angewendet, so leistet es uns noch unendlich mehr als Präservativ, als Schutzmittel gegen Krankheiten,

Nur muß es dann in freier Luft und gesunder Lage beständig geübt werden und rationell geleitet sein. Den Uebungen an allen Geräthen, an Barren, Reck u. s. w. muß ein gehöriges Maß der Freibewegung entsprechen. Mit Baden und Turnfahrten muß es verknüpft, allen Ständen wie beiden Geschlechtern muß es gemeinsam sein. Auch die Jungfrau muß turnen, gleich jenen Lacedämonierinnen, welche streng nach dem Willen und den Befehlen des Staates einen Theil des Tages auf ihren abgesonderten Uebungsplätzen zubrachten, frei und unbelästigt von freien Blicken. In Schönheit, Kraft und Stärke wuchsen sie zu stattlichen, ehrbaren Hausfrauen heran und gebaren den Spartiaten eine Heldenbrut. Gesundheit des Körpers erzeugte hochherzige Gesinnung. Staunend vernehmen wir die herzhaften Abschiedsworte der edlen Patriotin bei Uebergabe des Schildes an den einzigen, in das Schlachtfeld ausrückenden Sohn: „Entweder mit diesem, oder auf diesem.“

Unter solchen Voraussetzungen schützt das Turnen vor Krankheiten und zwar

- 1) durch Kräftigung der Gesamtmuskulatur,
 - 2) durch Regelung des Kreislaufes,
 - 3) durch harmonische Entwicklung edler Organe,
 - 4) durch Abhärtung gegen Witterungseinflüsse.
1. Daß das Turnen die Muskeln kräftigt, leugnet wohl Niemand. Der beste Beweis dafür wurde uns bei dem heutigen Schauturnen (ein Schauturnen am 14. Abends in Gera) gegeben. Es fragt sich nur, wie dasselbe durch Muskelkräftigung vor Krankheiten bewahrt. Es gibt eine große Anzahl von Krankheiten, welche a) auf allgemeiner Muskelschwäche und b) auf Erschlaffung einzelner Muskeln oder Muskelpartien beruhen.
- a) Zur ersten Gruppe gehört beispielsweise die sogenannte Nervenschwäche. Diese vielgeklagte, verschriene Krankheit des schönen Geschlechts ist zumeist nichts anderes, als eine durch Mangel an Uebung, an Luft und Sonne erzeugte allgemeine Muskelschwäche. Die indolente Lebensweise, die Jahr aus Jahr ein fortgesetzte Beschäftigung am Nähtisch oder mit einer den gesunden praktischen Sinn verkehrenden, einzig auf die Phantasie berechneten Lektüre, kurz das ganze körperliche und geistige Leben vieler unserer jungen Damen aus allen Ständen legen den Grund zu dieser Krankheit. Dieser sogenannten Nervenschwäche wird sicher vorgebeugt durch Körperübungen, durch Freibewegungen wie durch Turnen an den Geräthen, wie sie ja bekanntlich auch durch Heilgymnastik mit Glück behandelt wird, wenn sie sich bereits eingestellt.
- b) Zur zweiten Gruppe gehören manche Brustkrankheiten z. B. Engbrüstigkeit, Gänsebrust u. s. w., Magenschwäche, viele Unterleibskrankheiten, Lähmungen gewisser Schließmuskeln z. B. der Blase, wodurch Harnfluß entsteht, Muskelzittern u. s. w. Alle diese durch ört-

liche Muskelschwäche bedingten Leiden werden, wenn nicht ganz verhütet, so doch ganz bestimmt seltener gemacht und vermindert durch eine gleichmäßige Ausbildung der Gesamtmuskulatur. (Fortf. f.)

Vermischtes.

— **Neue Zähne im 96. Lebensjahr.** Aus Leitomsch wird geschrieben, daß kürzlich die Schwiegermutter des dortigen Bürgers und Fleischhauers S., welche sich im 96. Lebensjahre befindet und bereits alle Zähne verloren hatte, wieder wie ein Kind aus Neue zu Zähnen anfang, in Folge dessen bei ihr auch wirklich viel neue Zähne, und namentlich Spitzzähne hervorgetreten sind, ein Fall der zu den seltensten gehören dürfte. — Wenn ein Rückschluß auf die Dekonomie der Natur erlaubt ist, und diese Frau ihre neuen Zähne zu dem Zweck erhalten hat, sie hienieden noch aufzubreuchen, so hat sie die beste Anwartschaft auf ein Methusalem-Alter.

Schweizerische Uhrenindustrie. In einem Handels-schreiben heißt es: Wie auf dieser Welt bekanntlich in der Regel kein Uebel kommt, das nicht bis zu einem gewissen Grade auch wieder ein Gutes bringt, namentlich in der Industrie, dieß hat sich wieder einmal, und zwar in Betreff des nordamerikanischen Bürgerkrieges bewährt. Wenn ein Schweizerischer Industriezweig seit Jahren arg darniederlag, so war dieß bei der bekannten Uhrenindustrie der Fall, und gerade bei ihr hat sich nun eine nennenswerthe Besserung gezeigt. Für die Soldaten in der Armee der vereinigten Staaten, deren Truppen bekanntlich sehr gut bezahlt sind, werden billige silberne Taschenuhren, sogenannte Savonnettes, in Massen verlangt, und hat daher die Uhrenaufuhr aus der Schweiz im letzt abgelaufenen Jahre 1862 um circa 400 Ctr. gegen die Ausfuhr des Jahres 1861 zugenommen. Diese Ausfuhr hat betragen:

im Jahre 1860	1790 Ctr.
" " 1861	1568 Ctr.
" " 1862	1959 Ctr.

Theater.

Gmünd. (Gingebandt.) Freitag den 9. Januar findet die letzte Benefiz-Vorstellung und zwar zu Gunsten unserer allgemein beliebten Schauspielerin, Frau Schlumpf statt. Frau Schlumpf ist eine Darstellerin, welche die höchste Achtung verdient — indem sie durch seltenen Fleiß und geistvolle Durchführung der von ihr übernommenen Rollen in die Reihe der berühmten Künstlerinnen gehört und jeder Bühne zur Ehre gereicht. Wir sind deshalb überzeugt, daß ein sehr zahlreicher Besuch ihr Streben lohnen wird. Daß Frau Schlumpf eine gute Wahl des Stückes getroffen, läßt sich mit Gewißheit annehmen und ein angenehmer Abend voraussetzen. Mehrere Theaterfreunde.

Stadttheater in Gmünd.

Freitag den 9. Januar 1863.

Abonnement suspendu.

Letzte Benefizvorstellung f. d. Schauspielerin
Frau Johanna Schlumpf.

Zum Erstenmale:

Tantchen Unverzagt,

oder:

Der Liebhaber in der Kukuksuhr.

Original-Lustspiel in drei Aufzügen von A. Görner.

Zum Schluß:

Die Bürgschaft.

Gedicht von Fr. v. Schiller, vorgetragen von Herrn Stüg,
mit 6 lebenden Bildern, arrangirt von Herrn Schlumpf.